



«Gib mir den Schuh» (Teil 1)

Schuhe und Erinnerungen

Urs-Peter Zingg

Der Geruch von damals

Ich sitze allein im Ausstellungsraum des Museums. Den Wänden entlang sind überall Schuhe ausgestellt. Aber nicht die bunte Vielfalt der Modelle interessieren mich momentan.

Der spezielle Geruch ist es, der mich fasziniert.

Der Arbeitsplatz eines Schuhmachers, den Peter Kindlimann aufgebaut hat mit den Werkzeugen seines Grossvaters, verströmt zusammen mit den ausgestellten Schuhmodellen jenen weichen, warmen Schuhmacherwerkstatt-Geruch, den man nie vergisst, wenn man ihn als Kind erlebt hat.



In den Werkstätten unserer Dorfschuhmacher: Meile an der Friedhofstrasse, Negro im Hinterdorf, Jakob neben der Bäckerei Köck oder nach einem langen Fussmarsch Mötteli in Blattenbach. In jenen niederen Räumen umging einen

jeweilen der Geruch nach Leder und Leim, wenn man Schuhe abholte, die frisch gesohlt, genäht oder geleimt werden mussten.



In den beiden grossen Schuhgeschäften Kindlimann und Kunz ging man nicht in die Werkstatt. Dort gab man seine Schuhe am Ladentisch ab, neben jenen grossen, modernen Apparaten, in denen man neben den Nägeln der neuen Schuhe auch die Knochen seiner Zehen sehen konnte, um sicher zu sein, dass die neuen Schuhe auch nicht zu klein gekauft wurden.

Schuhe erzählen

Erinnerungen werden wach. Und Erinnerungen sind es, welche Katharina Altenburger zusammen mit den Schuhen in ihrer faszinierenden Schuh-Ausstellung im Heimatmuseum präsentiert.

«Wir müssen unbedingt erreichen, dass viele Leute ins Museum kommen, aber auch, dass wir hinausgehen, damit ein intensiver Kontakt stattfinden kann zwischen

Museum und Bevölkerung», hat Frau Altenburger einmal gesagt. Und weiter:

«Um das herauszufinden, möchte ich mit vielen Menschen Kontakt aufnehmen. Wir könnten dann in der Öffentlichkeit Anlässe mit und für die Leute organisieren.»

**Wer die Ausstellung verpasst hat:
Finnissage am Donnerstag,
26. Juni, ab 19.00 Uhr**

Schuhe gesucht

Aus diesen Gründen hat sie für die Ausstellung «Gib mir den Schuh» im ganzen Dorf Schuhe gesucht und sich zugleich erkundigt nach deren Geschichte. Das Echo war so erfreulich gross, dass sie nicht alle Schuhe und deren Geschichten präsentieren konnte. Kurz-Geschichten, die Antwort auf ihre Frage geben:

Warum hat man die Schuhe eigentlich nicht weg geworfen?

Warum hat man sie behalten während Jahren?

Und dann tauchen spannende Erzählungen auf von Schuhen, die den Besitzer oder die Besitzerin begleitet und getragen haben: auf Berge, in fremde Kontinente, an festliche Anlässe, im Alltag. Davon erzählen die kurzen Geschichten und füllen den Ausstellungs-Raum mit ihren Erinnerungen.

Wiederentdeckt und belächelt

» Es muss anfangs in den 80-ziger Jahren gewesen sein, als ich eines Tages auf den Estrich meiner Grossmutter stieg und zu stöbern begann.

Viele Dinge waren dort oben schon ganz verstaubt, was ein ca. 10-jähriges Kinderherz höher schlagen liess.

Doch dann sah ich braune Schlittschuhe, welche über einen Balken an den Schnürsenkeln aufgehängt waren. Ich nahm meinen «Fund» mit und zeigte sie meiner Grossmutter. Diese lächelte, als sie mich damit sah. Sie erklärte mir, dass früher alle Frauen braune Schlittschuhe getragen hätten. Mir gefielen sie sogar noch besser als die modernen, weissen. Ich wollte sie unbedingt haben. Mit ein bisschen Überredungskunst bekam ich sie, obwohl ich noch zu kleine Füsse hatte.



Die Schlittschuhe waren ganz aus Leder, auch die Sohle. Es stand darauf «BALLY, Grösse 38». Ich wusste damals schon, dass Schuhe von Bally teuer waren. Meine Grossmutter erklärte mir, dass sie lange hätte sparen müssen, damit sie sich diese Schlittschuhe leisten konnte. Sie sagte mir, dass sie sich hätten entscheiden müssen zwischen Butter oder Konfi auf dem Brot. Beides wäre zu teuer gewesen. Das und noch viel mehr waren die Sparmassnahmen einer Zeit, wie wir uns das kaum noch vorstellen können.

Diese Schlittschuhe durfte ich mitnehmen und ich hütete sie bei mir, bis meine Füsse genug gross waren. Mit 14 Jahren hatte ich Schuhgrösse 37 und mit dicken Socken passte mir dieses historische Exemplar. Sobald in Wald der Eisweiher gefroren war, sah man mich dort mit Grossmutter Schlittschuhen. Die anderen Kinder schauten mich immer zuerst komisch an, doch dann sahen sie, wie schnell ich damit war, sehr schnell ... sogar Pirouetten konnte ich damit drehen und wurde deshalb bewundert. Noch heute trage ich diese Schlittschuhe, wenn der Pfäffikersee oder Klöntalersee wieder einmal gefroren sind. Immer noch schauen erst alle etwas schief. Doch mit einem selbstbewussten Lächeln gleite ich dann sicher über das Eis. Wenn das meine Grossmutter noch sehen könnte – ich denke, sie wäre stolz.

*(Erzählt von
Petra Lämmli-Schauvelberger)*

Nicolas Lindt liest

Aber nicht nur die Schuhe erzählten Geschichten. Auch Nicolas Lindt unterhielt eine grosse Zuhörerschaft mit Gedanken über unsere Schuhe.

Was er denn für eine Beziehung zu Schuhen habe, und wie er den Abend erlebt habe, habe ich ihn gefragt:

» Ich gehe sonst nicht so gern in Museen. Aber die kleine Schuhausstellung im Heimatmuseum hat mir Eindruck gemacht. Da standen nur

Schuhe, «unbehauste» Schuhe, aber sie erzählten alle eine Geschichte. Die Ausstellung hat mir bewusst gemacht, wie «lebendig» Schuhe sind, wie jeder Schuh sein Wesen hat, und was für eine wunderbare Erfindung es ist, dass Schuhe immer zu zweit daherkommen – der linke Schuh und der rechte Schuh, die einander ergänzen wie Yin und Yang.

Auch wenn ich in Eile bin, würde ich meine Schuhe nie verkehrt herum ins Schuhgestell stellen – der linke rechts, der rechte links –, das darf ich ihnen nicht antun. Sie müssen zueinander schauen und immer sehen, was der andere macht.



Achtung:

**Donnerstag, 26. Juni 19.00 Uhr
Ausstellungsschluss**



Anfragen von weit her

Ganz erstaunlich ist es auch, welches Echo die Ausstellung gefunden hat, sogar über die Landesgrenzen hinaus:

- Frau Aline Minder, Praktikantin am Modemuseum Yverdon, bittet um Informationen über die Ausstellung in Wald. Sie möchte diese weitergeben an 23 Mitglieder aus ganz Europa, welche sich mit Modegeschichte und Kleiderforschung befassen.
- Aus Erkelenz in Deutschland meldet sich Hans Mathias Zündorf, seines Zeichens Orthopädie-Schuhmachermeister. Er sammelt seit 40 Jahren alle Fachartikel über «Füsse, Schuhe und Leder». Er hat aus dem Internet von der Ausstellung erfahren und fragt nach Katalogen oder Artikeln. Zudem möchte er das Manuskript von Nicolas Lindt.
- Eine Lehrerin aus Zürich, die mit ihrer Klasse Schuhgeschichten gesammelt hat, möchte die Ausstellung besuchen.
- Der Bauernverband wünscht für die Ausstellung über ländliche Kultur die Schuhmacherwerkstatt vom Schueni Brunner und erkundigt sich bei Peter Kindlimann über einen Aufbau im Hotzenhaus in Illnau.



Die Erwartungsvollen

Die ursprüngliche Besitzerin war Ilse Elmer-von Tobel von Strickenberg. Getragen wurden diese speziellen Schuhe während drei Schwangerschaften in den 1920-iger Jahren.

Die Schuhe wurden als «Schwangerschaftsschuhe» vom Schuhmacher für Frau Elmer Mass angefertigt.

Die Tochter, Ilse Guhl, brachte die Schuhe ins Heimatmuseum. Sie erzählte, dass ihre Mutter auch sie sehr ermahnt hätte, speziell gute Schuhe während der Schwangerschaft zu tragen.

(Erzählt von Ilse Guhl-Elmer)



Mount Everest 2002 (Nord) und 1986 (Süd)

Beide Versuche, den Gipfel des höchsten Berges der Welt betreten zu können, scheiterten nicht an der Qualität dieses steigeisensicheren Doppelschuhes:

Auf der Nordroute (Tibetseite) vor sechs Jahren musste ich bei besten Bedingungen und Verfassung am North Col auf über 7100 m ü. M. die Expedition abbrechen, weil sechs Mitglieder der Expedition Gipfelerfolg hatten. Am «falschen Tag ... zwei Lager zu tief» bedeutete das «Aus».

An den Schuhen lag es nicht. Auf der Südroute 1986 (Khumbu-Eisbruch) entschieden wir uns um 14 Uhr und auf 8650 m ü. M., infolge Wetterumschlag und elender Schneetiefe, für den Rückzug zum «sicheren» Lager 4 am Südsattel. Am anderen Tag bestätigten Staublawinen bei der Querung der 2100 m hohen Lhotse-Flanke, dass der Entscheid des Rückzuges für Raymond und mich zwar richtig, für Simon leider zu spät, war. Dass in jenem Jahr auf dieser Route (Weg der Schweizer 1952 und der Erstbesteiger



vom 29. Mai 1953) niemand den höchsten Berg der Welt bestieg, war für die 27 Expeditionsmitglieder ein schwacher Trost. Ihn, den König der Berge zu besteigen, bleibt Fiktion.

(Im März 2008 Peter Weber)

Maskottchen

Ballettschuhe sind die Seele und das Werkzeug einer Ballerina! Diese Schuhe haben so viele schöne Sachen gesehen. Sie sind immer Erinnerung!

Bilder der Aufführungen wie Coppelia, Schwanensee, Giselle, Les Sylphides und andere werden geweckt. Sie bedeuten Weltbühnenluft: Caracas, Buenos Aires, Manaus, Moskau, New York ..., Balletttanz, Musik, Tanz und nochmals Tanz! Die Schuhe erzählen von Begegnungen mit berühmten Menschen wie Jacqueline Kennedy, Evita Perron, Chruschtschow und fantastischen Tänzern wie Nurejev ...!

(Erzählt von Rosa Schoch)



ACHTUNG:

Wenn Sie die Lektüre jetzt neugierig gemacht haben sollte:

Ausstellung geöffnet am Donnerstag, 26. Juni, abends ab 19.00 Uhr.

Besucherbuch: Einige Kommentare

- ... wenn man Schuhe mag ... und ein paar Paar Schuhe mehr als nötig im Schrank stehen hat, steht Mann/Frau also nicht «neben den Schuhen» – dies hat mir diese Ausstellung und vor allem die Gespräche am Vernissage-Abend gezeigt ...
- Typisch Honegger, die «Füessli» waren vorzüglich und die Schuhe entführten in vergangene Zeiten. (Es gab Füessli aus Blätterteig als Apéro an der Vernissage).



- Tres belle exposition qui nous fait voyager dans le temps.
- Toll, so in Kindheitserinnerungen unserer Füesse zu schwelgen.
- Wunderbare Schuhe, die alten Skischuhe erinnern mich an meine Kindheit und auch die ersten Skitourenschuhe.

Die 4 Kontinente-Schuhe

„ Sie mussten eine ganz genaue Form haben: dunkelblaues Glattleder, keine Ziernähte, Absatzhöhe 1.5–8 cm, keine dicken Sohlen, so schrieb es das Reglement der Swissair vor. Aber für mich wichtig: Sie mussten bequem sein. Denn schmerzen die Schuhe, gibt es kein Lächeln.



In London kamen sie in meinen Besitz und bald schon trugen sie mich in die Flugzeuge der Swissair. Schauen Sie in meine Einsatzpläne bis März 2001 waren es unter anderem Reisen nach Asien z.B. 5mal Hongkong, 9mal Peking, 3mal Osaka, 2mal Tokio, 5mal Bombay, 3mal Dehli; nach Afrika: 3mal Nairobi, 3mal Johannesburg, 2mal Accra, 2mal Lagos. Amerika: 20mal

New York, 8mal Chicago, 7mal Boston und die vielen, von der Swissair damals in Europa angeflogenen Städte. Daneben trug ich meine Schuhe aber auch sehr gerne an meiner Lieblings-Destination, nämlich in Wald im Zürcher Oberland, bei mir zu Hause.

Schuhe dieser Qualität haben die gute Eigenschaft, keine Blasen zu verursachen, bequem wie Hausschuhe zu sein. Eine gute Pflege war wohl vorgeschrieben, ist mir aber aus lauter Bequemlichkeit wichtig. Blau war schon immer meine Lieblingsfarbe.

Und so war es für mich keine Frage, sie auszuordern, als die Swissair 2001 gestorben war und neue Uniformen nun schwarze Schuhe verlangten.

(Erzählt von Doris Honegger)

Vorschau

Die Ausstellung wurde in dieser Form ermöglicht dank der Mitarbeit von Peter Kindlimann. Über seine Arbeit und das Wirken seines Grossvaters, dem Schueni Brunner, wird die nächste «Walder Heimet» berichten.



Heimatmuseumskommission, 8636 Wald

Präsidentin: Rita Hessel, Bahnhofstrasse 18

Tel. 055 246 12 03

Silvester-Chlausen/Bräuche: Max Züger, Mürtschenstrasse 14

Tel. 055 246 35 51

Umzüge: Paul Ziegler, Hüeblistrasse 34

Tel. 055 246 52 47

Material: Kündig Daniel, Hiltisberg

Tel. 055 246 59 83

Ausstellungen: Katharina Altenburger, Hiltisberg

Tel. 055 246 26 26

Medien: Jakob Brändli, Im Ferch 31

Tel. 055 246 20 70

Chronik und Heimatblatt: Urs-Peter Zingg, Sunnehaldeweg 5

Tel. 055 246 28 49

Sekretariat: Johanna Sutter, Gemeindeverwaltung

Tel. 055 256 51 24

Heimatmuseum:

Tel. 055 246 43 88

Gemeindeverwaltung:

Tel. 055 256 51 11

Postcheck: Finanzverwaltung, 8636 Wald, Konto: 80-5057-2

Vermerk: Chronik/Heimatmuseum

Postadresse: Postfach 430, 8636 Wald